

groß, daß die paar ihr nahen Menschen im Theater aufweinand den Abschied ahnten.

Dann wurde sie heimgebracht in die fremde Herberge, schon in den Flammen der Zerstörung brennend, die schnell den elenden Rest von Lunge, der ihr geblieben war, entzündeten. Bald wußte sie selber, wie es um sie stand, daß nun Arbeit und Pilgerschaft zu Ende gingen. Nur hier sollte es nicht geschehen, nur hier nicht, fiehte sie. Und im Fiebern sprach sie von einem Kloster in Italien, wo sie Frieden finden würde. Schnell, schnell, als ob es zu verhindern gelte, daß ihre Kraft noch einmal den Kampf aufnehme, zehrten Glut und Schmerzen jetzt ihr leibliches Leben auf. Unrast ungeheuren Aufbruchs trieb in den letzten Fiebern gejagt durch das verflackernde Kreisen ihres Blutes. Und indessen die Gnade schon stillend ihr Unsterbliches zum Eingang in das Geheimnis bereitete, garte und begehrte das unerfüllt Gebliebene von allen Straßen der Erde, brach die Erde selber in ihrem nun endenden Wunder noch einmal in die letzte Stimme dieses Lebens hinein und schrie: „Aufbrechen! Arbeiten!“ und klang in der Bitte „Deckt mich zu!“ aus, nun sich der letzte Feind, die Kälte, auf den ausgebrannten Leib stürzte.

Und noch nach dem Leichnam griff die tödliche Stadt und gönnte ihm nicht, sich in den neuen, noch so fremden Frieden einzuruhen. Indessen auf allen Drähten und durch alle Lüfte der Erde die Nachricht zu den Menschen flog, daß Gott seine gnadenvolle Gabe an die Menschenwelt, die Seele Eleonora Duse, heimgeholt habe, wurde in der ersten Morgenstunde der Sterbenacht, es war der Ostermontag, der 21. April 1924, der Leib den getreuen Begleiterinnen entrissen und in die eisige Einsamkeit des Leichenhauses gebracht.

LUDWIG RENN

Wurde vor 1933 durch seine Romane „Krieg“ und „Nachkrieg“ bekannt. In der Nacht des Reichstagsbrandes wurde er verhaftet und wegen „Hochverrats“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung ging er illegal in die Schweiz, wo er das Buch „Vor großen Wandlungen“ schrieb. In Spanien war er Kommandeur des Bataillons „Thälmann“. Nach der republikanischen Niederlage lebte er einige Zeit illegal in Frankreich. 1939 gelangte er über England und USA nach Mexiko. Dort wirkte er eine Zeit

hindurch als Professor für moderne europäische Geschichte an der Universität Morelia und als Präsident der Bewegung „Freies Deutschland“ in Lateinamerika. Im Exil schrieb er u. a. den Roman „Adel im Untergang“, der jetzt im Aufbau-Verlag, Berlin, erschienen ist. Vor einiger Zeit kehrte Renn (eigentlich: Arnold Vieth von Golssenau) nach Deutschland zurück; er wird hier sein wissenschaftliches Werk „Frühformen der menschlichen Gesellschaft“ vollenden. Hier eine Episode aus Renns Roman „KRIEG“:

1914 stand im deutschen Heeresbericht: Kriegsfreiwilligenregimenter stürmten mit prachtvollem Schwung unter Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“. — Man kann sagen, bis heute leben die Völkischen von dieser Tatsache. Aber schon damals hatte ich meine Zweifel. Wenn man mal so einen Sturm mitgemacht hat, und da soll man sich vorstellen, daß die gesungen haben? Wie denn gesungen? Während sie vorrannten gegen ratternde Maschinengewehre? Außer Atem singen? Oder während sie auf dem Bauch lagen und schossen, mit dem Gefühl: wenn ich dich nicht totschieße, schießt du mich tot! Ich habe es ja erlebt, daß einer während eines Sturmes Veilchen gepflückt hat — nämlich als die vorderste französische

Linie überrannt war und sich gerade kein Gegner zeigte. Aber daß einer vaterländische Gefühle gehabt hätte während eines Sturmes, wo einem so viel greifbare Dinge vor Augen kommen — und vor allem während eines mißglückten Sturmes zu singen? Nein, das ist Lüge, ist eine bloße Phrase, und eine verflucht blutige!

ERICH M. REMARQUE

1898 in Osnabrück geboren, ist der Verfasser des in zahlreiche Sprachen übersetzten erfolgreichsten Kriegsbuches „Im Westen nichts Neues“, als Film ebenfalls ein Weiterfolg vor 1933. Er schrieb noch einen zweiten Roman „Der Weg zurück“, der die Nachkriegszeit schildert und im Propyläen-Verlag erschien. Seine Bücher wurden im Mai 1933 verbrannt. Remarque

ging ins Exil und schrieb in Amerika u. a. die Romane „Der Triumphbogen“ und „Die andere Liebe“, die jetzt in Hollywood verfilmt wurden. Weniger Erfolg hatte er mit seinem Roman „Drei Kameraden“. Remarque ist inzwischen amerikanischer Staatsbürger geworden. — Wir lassen hier eine Episode aus dem Roman „IM WESTEN NICHTS NEUES“ folgen:

Mit einem Krach saust etwas Schwarzes zu uns herab. Hart neben uns schlägt es ein: ein hochgeschleuderter Sarg.

Ich sehe Kat sich bewegen und krieche hinüber. Der Sarg ist dem vierten in unserem Loch auf den ausgestreckten Arm geschlagen. Der Mann versucht, mit der anderen Hand die Gasmaske abzureißen. Kropp greift rechtzeitig zu, biegt ihm die Hand hart auf den Rücken und hält sie fest.

Kat und ich gehen daran, den verwundeten Arm frei zu machen. Der Sargdeckel ist lose und geborsten, wir können ihn leicht abreißen, den Toten werfen wir hinaus, er sackt nach unten, dann versuchen wir, den unteren Teil zu lockern.

Zum Glück wird der Mann bewußtlos, und Albert kann uns helfen. Wir brauchen nun nicht mehr so behutsam zu sein und arbeiten, was wir können, bis der Sarg mit einem Seufzer nachgibt unter den daruntergesteckten Spaten.

Es ist heller geworden. Kat nimmt ein Stück des Deckels, legt es unter den zerschmetterten Arm; und wir binden alle unsere Verbandpäckchen darum. Mehr können wir im Moment nicht tun.

Mein Kopf brummt und dröhnt in der Gasmaske, er ist nahe am Platzen. Die Lungen sind angestrengt, sie haben nur immer wieder denselben heißen, verbrauchten Atem, die Schläfenadern schwellen, man glaubt zu ersticken.

Graues Licht sickert zu uns herein. Wind fegt über den Friedhof. Ich schiebe mich über den Rand des Trichters. In der schmutzigen Dämmerung liegt vor mir ein ausgerissenes Bein, der Stiefel ist vollkommen heil, ich sehe das alles ganz deutlich im Augenblick. Aber jetzt erhebt sich wenige Meter weiter jemand, ich putze die Fenster, sie beschlagen mir vor Aufregung sofort wieder, ich starre hinüber — der Mann dort trägt keine Gasmaske mehr.

Noch Sekunden warte ich — er bricht nicht zusammen, er blickt suchend umher und machte einige Schritte — der Wind hat das Gas zerstreut — die Luft ist frei — da zerre ich röchelnd ebenfalls die Maske weg und falle hin, wie kaltes Wasser strömt die Luft in mich hinein, die Augen wollen brechen, die Welle überschwemmt mich und löscht mich dunkel aus.